

Ausgabe März 2011: Almany – Willkommen in Deutschland

(Kinostart: 10.03.2011)



Filmbesprechung

Almany - Willkommen in Deutschland

Interview

**"Wir wollten das Gegenbeispiel zeigen: Leute wie unsere Familie,
die hier sehr gut leben."**

Hintergrund

Fremdbilder – Selbstbilder

Hintergrund

Vom Gastarbeiter zum Staatsbürger

Anregungen für den Unterricht

Arbeitsblatt

Almanya - Willkommen in Deutschland



Deutschland 2010
Komödie

Kinostart: 10.03.2011

Verleih: Concorde Filmverleih

Regie: Yasemin Samdereli

Drehbuch: Nesrin und Yasemin Samdereli

Darsteller/innen: Vedat Erincin, Petra Schmidt-Schaller, Denis Moschitto, Aylin Tezel, Lilay Huser u.a.

Kamera: Ngo the Chau

Laufzeit: 97 min, dt.F.

Format: 35mm, Farbe

FSK: ab 6 J.

FBW-Prädikat: Besonders Wertvoll

Altersempfehlung: ab 11 J.

Klassenstufen: ab 6. Klasse

Themen: Familie, Migration, kulturelle Identität, Integration, (Deutsche) Geschichte

Unterrichtsfächer: Deutsch, Geschichte, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Ethik, Religion, Kunst

Deutscher oder Türke?

Der sechsjährige Cenk Yilmaz wird im Sportunterricht weder von seinen türkischen noch von seinen deutschen Mitschülern in die Fußballmannschaft gewählt, weil sie seine Zugehörigkeit nicht einordnen können. Cenk hat zwar eine deutsche Mutter, doch väterlicherseits stammt die Familie aus Anatolien – eine Gegend, die auf der Europakarte in seinem Klassenzimmer nicht mehr verzeichnet ist. Irritiert fühlt sich Cenk als Fremder ausgegrenzt. Also nutzt er das nächste Treffen der Großfamilie, um mehr über seine Identität zu erfahren. Sein Großvater Hüseyin steht dagegen kurz davor, deutscher Staatsbürger zu werden, hat sich aber überraschend in seinem Geburtsort ein Häuschen gekauft. Das will er nun der ganzen Familie zeigen. Auch wenn seine vier Kinder und deren Familien andere Pläne haben, willigen sie schließlich in die Reise ein. Sie wird die Familie Yilmaz zu ihren Wurzeln führen.

Culture-Clash-Komödie

Das deutsch-türkische Verhältnis haben die in Dortmund geborenen Schwestern Yasemin und Nesrin Samdereli bereits humorvoll für den TV-Spielfilm [Alles getürkt!](#) (Yasemin Samdereli, Deutschland 2002) oder als Drehbuchautorinnen für die TV-Serie [Türkisch für Anfänger](#) (2006) aufgearbeitet. In ihrem Kinodebüt [Almanya - Willkommen in Deutschland](#) verweben sie als Mitglieder der dritten Generation einer türkischen Einwandererfamilie auch eigene Erlebnisse in einer turbulenten Familienkomödie mit unerwartet tragischer Wende. Ein im Abspann platziertes Zitat von Max Frisch – "Wir riefen Arbeitskräfte, es kamen Menschen" – verweist auf die Grundintention des Films: Der Lebensweg von Hüseyin Yilmaz steht prototypisch für den vieler Gastarbeiter/innen, die in den 1960er-Jahren ihre Heimat verließen. [Almanya](#) zeigt den Mut dieser Immigrantinnen, sich auf eine fremde Gesellschaft einzulassen, thematisiert aber auch die damit verbundene Frage nach der mit der eigenen Herkunft verbundenen kulturellen Identität.

Eine Lebensgeschichte

Neben der Rahmenhandlung in der Jetztzeit zeigt [Almanya – Willkommen in Deutschland](#) in mehreren Rückblenden die Etappen des Einbürgerungsprozesses der Familie Yilmaz. Ähnlich wie [Solino](#) (Deutschland 2002) von Fatih Akin verfolgt der Film das Leben einer Immigrantenfamilie über mehrere Jahrzehnte. Cenks Cousine, die 22-jährige Canan, übernimmt in [Almanya](#) den Part der Erzählerin. Sie erinnert zunächst an schwierige,

aber auch unbefangene Zeiten in Anatolien: wie der Ziegenhirte Hüseyin, sich in seine spätere Frau Fatma verliebt und seine Familie 1964 verlässt, um als Gastarbeiter für das deutsche Wirtschaftswunder zu schuften. Dabei kontrastiert der Film die beiden Länder mit liebevoll gezeichnetem Lokalkolorit, unterstreicht Zeittypisches durch stimmige Ausstattung, Musik und Farbgebung.

Fiktion und Fakten

Wichtig ist Yasemin Samdereli dabei die Klärung des Begriffs "Gastarbeiter", den sie unter Verwendung von schwarz-weißem Archivmaterial damaliger Wochenschauen umreißt. Besonders die ärztliche Musterung der Neuankömmlinge, die wie Vieh mit einem Stift markiert werden, bleibt haften. Rasch mischt sie jedoch Fiktion unter die Fakten: Die Begrüßung des millionsten Gastarbeiters hat sich am Bahnhof Köln-Deutz 1964 zwar so ereignet, in [Almanya](#) überlässt jedoch Hüseyin dem Portugiesen Armando Rodrigues den Vortritt und führt sich als gutmütigen Mann ein, der um die Ungerechtigkeit der Welt weiß. Ebenso geschickt inszeniert Yasmin Samdereli filmsprachliche Ideen, wenn etwa Figuren in Fotos plötzlich lebendig werden oder sich während einer Beerdigungsszene zu den erwachsenen Protagonisten/innen ihre kindlichen Figuren von einst gesellen. Von diesen magischen Momenten zehrt die Komödie ebenso wie von Wortwitz und Authentizität.

In der Fremde



Fremdsein wird in [Almanya – Willkommen in Deutschland](#) als Herausforderung betrachtet. Der Film würdigt, wie der nachziehenden Familie ihre Assimilation gelingt. Sicher gibt es anfangs Vorurteile – Deutschland wird mit Kälte, Kartoffeln und Dreck verbunden. Und Hüseyins und Fatmas Kinder fürchten sich vor Menschen, die einen ans Kreuz genagelten Nackten anbeten. Doch die ersten Deutschen erweisen sich als freundlich und hilfsbereit, auch wenn die Familie Yilmaz noch kein Deutsch versteht.

Um ihre Verwirrung nachvollziehbar zu machen, aber auch um die Fremdheit der Sprache zu markieren, sprechen ihre ersten deutschen Kontaktpersonen im Film eine fiktive, urkomische Kunstsprache, die auch einem deutschsprachigen Publikum unverständlich bleibt.

Eine Familie aus Deutschland

Über die Jahre verläuft die Integration der Familie Yilmaz vorbildlich. Sie muss sich weder Vorurteilen erwehren noch anderer migrationstypischer Problematiken, wie sie etwa im Film [Die Fremde](#) (Feo Aladag, Deutschland 2010) geschildert werden. Familie Yilmaz lebt weder stark traditionell, noch ist sie tief in der türkischen Gemeinschaft verwurzelt. Sie ist nicht übermäßig religiös und akzeptiert die deutsche Schwiegertochter ebenso wie den Gugelhupf auf dem Kaffeetisch. Der Verlust der alten Heimat führt zu keinem gesteigerten Unbehagen. Doch als der kleine Cenk plötzlich seine Identität hinterfragt, beginnt die Erforschung der Familiengeschichte. Dabei wird jedem Familienmitglied die Bedeutung der eigenen Kultur und Identität bewusst – eine der Stärken dieses Films. Allerdings verliert sich [Almanya – Willkommen in Deutschland](#) auf dem Weg dahin beinahe in den vielen innerfamiliären Ereignissen, die auf die Ähnlichkeit der Probleme von Deutschen und Türken/innen verweisen. Durch die humorvolle Idealisierung der gelungenen Integration der Familie klammert der Film die seit längerem in Deutschland geführte Integrationsdebatte aus und entschärft sie zugleich.

Autor/in: Cristina Moles Kaupp, Filmjournalistin und Publizistin, 23.02.2011

Interview

"Wir wollten das Gegenbeispiel zeigen: Leute wie unsere Familie, die hier sehr gut leben."**Ein Gespräch mit Yasemin Samdereli über ihren Film und deutsch-türkische Identitäten.**

Yasemin Samdereli, 1973 in Dortmund geboren, wusste schon als Teenager, dass sie Regisseurin werden wollte. Nach dem Abitur begann die Deutsch-Türkin ihr Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen in München (HFF) und hat seitdem einige Kurz- und zwei Fernsehfilme gedreht: 2002 die Multi-Kulti-Komödie [Alles getürkt!](#) und fünf Jahre später die Komödie [Ich Chefe, du nix](#). Für die TV-Serie [Türkisch für Anfänger](#) (2006) war sie zudem als Co-Drehbuchautorin tätig. Wiederholt arbeitet sie auch mit ihrer Schwester, der Drehbuchautorin Nesrin Samdereli, zusammen – wie nun auch am Skript für ihr gemeinsames Kinodebüt [Almanya – Willkommen in Deutschland](#).

Frau Samdereli, in [Almanya – Willkommen in Deutschland](#) erzählen Sie mit viel Humor die Geschichte einer türkischen Gastarbeiterfamilie in Deutschland. Verstehen Sie Ihren Film als Gegenentwurf zu vielen problematisierenden Filmen, die sich mit Ehrenmord oder Jugendkriminalität auseinandersetzen?

Auf jeden Fall wollte ich mit meiner Schwester Nesrin, mit der ich auch das Drehbuch geschrieben habe, schon sehr bewusst einen Film machen, der eine andere Sichtweise auf die Dinge hat. Denn ich hatte immer das Gefühl, was uns von den Anfängen unserer Familie in Deutschland erzählt wurde, war nicht so düster, wie man es oft wahrnimmt. Wir wollten auch dieses Gefühl aus unserer Kindheit wiedergeben. Ich finde natürlich, dass es sehr wichtig ist, dass Filme wie [Die Fremde](#) gedreht werden. Es ist aber ebenso wichtig, dass es auch die anderen Filme gibt.

Komödien, die sich mit deutsch-türkischen Identitätsfragen beschäftigen, sind im Vergleich eher selten.

Richtig. Wir wollten einen Film machen, wie er uns gefällt und der der Gruppe entspricht, die wir darstellen. Wir hatten immer das Gefühl, dass über diese Gruppe von Leuten, die das alles gut hinbekommen haben und keine großen Dramen durchleben mussten, niemand spricht. Es geht meistens nur um die pöbelnden Schläger und nicht um den Redakteur, der erfolgreich seinen Job macht. Wir wollten das Gegenbeispiel zeigen: Leute wie unsere Familie, die hier sehr gut leben, sich immer sehr bemüht haben, offen und tolerant waren.

Ist Ihre Familie so etwas wie eine integrierte Musterfamilie?

Jein. Wir sind in erster Linie eine ganz normale Familie mit allem, was dazu gehört. Ich glaube aber schon, dass meine Familie sehr offen und modern war und ist. Nicht jeder Vater zieht schließlich los, um einen Ehrenmord anzuzetteln, auch wenn er sehr unglücklich damit ist, welchen Weg die Tochter einschlägt. Das wäre bei einem erzkatholischen Bayer aber nicht anders.

Welche autobiografischen Bezüge stecken in [Almanya](#)?

Was sehr starke autobiografische Bezüge hat, sind die Eindrücke von der Ankunft in Deutschland, von der uns unsere Großeltern oft erzählt haben. Oder auch die Dinge, die die Kinder wahrnehmen – daher auch die kindliche Perspektive. Weihnachten zum Beispiel war für uns Kinder ein absolutes Muss. Wir haben unsere Mutter regelrecht gezwungen, dass sie uns Weihnachten ausrichtet. Das war dann genauso schrecklich, wie wir es im Film dargestellt haben. Denn wenn man das Ritual nicht kennt, macht man es halt "Pi mal Daumen".

Ab wann hat Sie die Frage beschäftigt, wie deutsch und wie türkisch Sie eigentlich sind?

Ich weiß noch, dass ich in der Pubertät eine schwierige Haltung dazu hatte und dachte, dass mich die Deutschen sowieso nicht wollen und ich für die eine Art Kuckucksei bin. Es kamen ja oft solche Sätze wie: Wann gehst du denn wieder nach Hause?

Und was haben Sie darauf geantwortet?

Ich war erstmal irritiert, weil ich klären musste, was die überhaupt damit meinten: Das Zuhause in Dortmund? Das Hier und Jetzt? Als ich Kind war, war es ja immer noch ein Thema, wann die Gastarbeiter denn alle wieder zurückgehen würden.

Fühlen Sie sich eher deutsch oder türkisch?

Eher deutsch, glaube ich. Ich bin ja hier aufgewachsen und lebe tagtäglich hier. So sehr ich den Anteil der türkischen Kultur in mir schätze, er ist natürlich kleiner. Ich spreche auch viel besser Deutsch als Türkisch, der deutsche Anteil ist einfach gelebter. Schon als Kind war ich im Spielmannszug und meine Schwester Funkenmariechen.

Welche filmischen Vorbilder hatten Sie für **Almanya?**

Ich glaube nicht, dass wir ganz bewusst irgendwelche filmischen Vorbilder hatten. Mein Bild aus der damaligen Zeit ist eher durch die Super-8-Aufnahmen meines Großvaters geprägt.

Was kann Ihr Film einem jungen Publikum vermitteln?

Ich denke, was junge Leute an **Almanya** spannend finden könnten, ist zu erfahren, wie es zu all dem kam. Es gab Zeiten, in denen Gastarbeiter sehr willkommen in Deutschland waren. Und das darf man nicht vergessen. Zu sehen, dass der millionste Gastarbeiter mit Blaskapelle begrüßt wurde, hat mein Herz höher schlagen lassen. Dass wir hier sind, hat schließlich gute Gründe, und es ist wichtig, dass sich alle Deutschen, egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund, das vor Augen führen.

Wen möchten Sie mit dem Film erreichen?

Wir würden gern ein gemischtes Publikum ansprechen – Deutsche und Türken. Wir hoffen, dass man da gemeinsam mit- und übereinander lachen kann.

Autor/in: Sascha Rettig, freier Journalist und Filmkritiker, 23.02.2011

Hintergrund

Fremdbilder – Selbstbilder

Identitätskonstruktionen von türkischen Migranten/innen im deutschen Spielfilm

Außenansichten

Die ersten in Deutschland produzierten Spielfilme mit türkischen Protagonisten/innen stammten bis in die 1990er-Jahre hinein fast ausschließlich von deutschen Filmemachern/innen. Daraus ergab sich eine Außensicht auf türkische Migranten/innen und eine Stereotypisierung, die sich bis in die Gegenwart hineinzieht. Im TV-Krimi erschienen türkische Charaktere lange Zeit als Ehrenmörder oder Kleinkriminelle, im Kino fast nur im sozial engagierten "Problemfilm": Hervorstechendes Merkmal war dort das Fremd- und Anderssein. Häufig erschienen Gastarbeiter/innen als Opfer kapitalistischer Verhältnisse. Dem blieb das Interesse am individuellen Charakter, an einer Biografie meist untergeordnet.

Eingesperrt in Deutschland



40 qm Deutschland (1985)

Als erster Spielfilm eines türkischstämmigen Regisseurs gilt **40 qm Deutschland** (Tevfik Başer, 1985) – dieser Titel ist fast zum Sinnbild für die Lebensumstände des "unintegrierten" Gastarbeiters geworden. Regisseur Başer wollte dem damaligen uninformierten, zum Teil sehr skeptischen deutschen Publikum Menschen aus einer fremden Kultur näher bringen, gleichwohl diese Kultur auch kritisch hinterfragen. Sein Film erzählt vom Arbeiter Dursun, der seine junge Frau Turna aus der Türkei nachholt und sie wie eine Gefangene hält, um sie vor der deutschen Gesellschaft zu "schützen". Erst als Dursun

stirbt, kann Turna die Wohnung verlassen; ihr Schicksal bleibt ungewiss. Başers Kammerstück wurde mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet, weil er ein soziales Problem in starker Verdichtung auf den Punkt brachte. Gleichzeitig war der Film mitverantwortlich dafür, dass im deutschen Medienbetrieb der 1980er-Jahre kulturelle Grenzen zementiert, stereotype und klischee-be-setzte Geschlechterzuschreibungen verstärkt wurden: der türkische Mann als integrationsresistenter Patriarch, die ihm untergeordnete Frau als zum Schweigen verdammtes Opfer.

Gefangen in der Familie

Dass es scheinbar nur in Deutschland Rettung gibt, legt Hark Bohm in seinem bewegenden Jugendfilm **Yasemin** (1988) nahe. Die in Deutschland aufgewachsene 17-jährige Schülerin verliebt sich in den Studenten Jan. Der traditionell eingestellte Vater plant daraufhin, Yasemin in die Türkei zu verschleppen. In einer dramatischen Schlusssequenz "entführt" Jan Yasemin aus dem familiären Umfeld: Auf dem Motorrad fahren sie der Zukunft entgegen. Die starken Bindungen innerhalb der türkischen Familie werden von Bohm mit großer Einfühlung dargestellt, innerhalb der türkischen Strukturen wird aber kein Lösungsweg aufgewiesen. Yasemin muss erst von einem deutschen "Ritter" in die Mehrheitskultur "hinübergerettet" werden.

Spiel mit Klischees

Erst in den 1990ern kommt es zu einem nuancierteren und (selbst)ironischeren Umgang mit kulturellen Grenzen, Klischees und filmischen Darstellungsformen: Doris Dörries **Happy Birthday, Türke!** (1991) ist eine komisch-melancholische Detektivgeschichte, die den Frankfurter Ermittler Kemal Kayankaya ins "türkische Milieu" führt. Die Hauptfigur Kayankaya ist ein in Deutschland aufgewachsener Türke, wird aber von den "Landsleuten" weder als solcher erkannt noch akzeptiert. So sagt ein kleines, türkischstämmiges Mädchen zu ihm: "Du siehst gar nicht aus wie ein richtiger Türke", und malt ihm als Erkennungsmerkmal einen Schnurrbart an. Zwischen Kayankaya und

seiner Auftraggeberin Ilter, der Gattin des Mordopfers, entspinnt sich eine Liebesgeschichte, die Ilter von der traditionellen Rolle der trauernden Witwe wegführt und Kemal mit seinen türkischen Wurzeln konfrontiert.

Ein neues Selbstverständnis



Gegen die Wand (2003)

Ende des Millenniums nimmt in Deutschland die Zahl, aber auch die inhaltliche und ästhetische Vielfalt türkischstämmiger Filme ständig zu. 1998 zeigen drei erfolgreiche Filme völlig unterschiedliche Ansätze: Yüksel Yavuz legt in [Aprilkinder](#) die Geschichte zweier Brüder als Sozialdrama an. Thomas Arslans [Dealer](#) bringt hingegen großes ästhetisches Interesse mit und Fatih Akin orientiert sich mit [Kurz und schmerzlos](#) am Hollywood-Gangsterdrama. Über Brian de Palmas [Scarface](#) (USA 1983) und Martin Scorseses im italo-amerikanischen Einwanderermilieu spielenden [GoodFellas](#) (Goodfellas, USA 1990) findet er einen neuen Zugang zum Migrationsthema: Drei Freunde – der Serbe Bobby, der Grieche Costa und der Türke Gabriel – aus dem kleinkriminellen Milieu von St. Pauli gehen gemeinsam durch Dick und Dünn. Doch als Gabriel nach einem Gefängnisaufenthalt aussteigen möchte, Bobby aber einen Deal mit der albanischen Mafia eingeht, findet ihre Freundschaft ein unheilvolles Ende. Akins Spielfilmdebüt vermeidet Klischees nicht, sondern inszeniert sie mit cineastischer Kraft, spritzigen Dialogen und selbstbewusster großer Pose. In seinen weiteren Filmen spielt Akin mit unterschiedlichen Genres. Nach seiner italienischen Gastarbeitergeschichte [Solino](#) (2002) wendet er sich 2003 mit seinem preisgekrönten [Gegen die Wand](#) wieder dem deutsch-türkischen Milieu zu. Zumindest in der Person Fatih Akin ist das Türkische ein Teil des deutschen Kulturbetriebs geworden.

Alte und neue Ansätze

Bei der Daueraktualität der Integrationsdebatte bleibt das Genre des Sozialdramas weiterhin virulent: Die deutsche Regisseurin Feo Aladag (verheiratet mit dem kurdischen Regisseur Züli Aladag) schildert in [Die Fremde](#) (2010) eindrucksvoll die Umstände eines "Ehrenmordes": Als die junge Umay ihren Ehemann in Istanbul verlässt und zu ihrer Familie nach Deutschland zurückkehrt, wird sie von ihrem Vater verstoßen. Aladag inszeniert ein Räderwerk unheilvoller Faktoren: Abkapselung durch die Migrationssituation, das traditionelle Geschlechterverhältnis, ein archaischer Ehrbegriff und kollektive Zwänge führen schließlich zur schrecklichen Tat. Demgegenüber verkörpert Sinan Akkus' Episodenfilm [Evet, ich will!](#) (2008) einen unkonventionellen Ansatz. Akkus verknüpft über den Handlungsort eines Mietschhochhauses die Nöte mehrerer Liebespaare: Dirks Eltern sind gegen die Verbindung mit Özlem, Tochter strengreligiöser Eltern. Der aufgeklärte alevitische Kadir sperrt seine Tochter Günay sogar ein, damit sie sich nicht mit "diesen Fundis" – den kurdisch-sunnitischen Eltern ihres Freundes Coskun – einlässt. Und Emrah liebt Tim, obwohl seine Sippe meint, Schwule hätten ein "krankes Organ" und eben jenes gäbe es überhaupt nur bei Deutschen. Herkunftsbedingte Probleme werden wohl aufgezeigt, aber nicht dramatisch zugespitzt, sondern in einer Pointe oder einem Kompromiss aufgelöst. In diesem humoristisch-humanistischen Ansatz hat Akkus' Film viel gemein mit [Almanya – Willkommen in Deutschland](#), in dem die deutsch-türkische Regisseurin Yasemin Samdereli vom Ankommen einer türkischen Familie im Deutschland der 1960er-Jahre erzählt. Anders als viele Filmproduktionen – von [40 qm Deutschland](#) bis [Die Fremde](#) – zeigen diese Komödien mit einem neuen Pluralismus, dass es den typischen "Türken" nicht gibt. Die Front verläuft hier nicht mehr nur zwischen Deutschen und Türken, auch zwischen den Generationen müssen Konflikte ausgehandelt werden.

Autor/in: Amin Farzanefer, Journalist und Kurator zum Kino des Orients sowie zum Kino der Migration, 23.02.2011

Hintergrund

Vom Gastarbeiter zum Staatsbürger Arbeitsmigration in Deutschland

Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften

Die Anwerbung von Gastarbeitern/innen begann 1955 mit dem deutsch-italienischen Anwerbeabkommen, als der deutschen Industrie dank des Wirtschaftswunders Arbeiter/innen in Industrie, Berg- und Straßenbau fehlten. Ähnliche Abkommen folgten 1960 mit Griechenland und Spanien. Der Mauerbau 1961 verschärfte den Arbeitskräftemangel, später folgten Anwerbeverträge mit der Türkei (1961), Marokko (1963), Portugal (1964), Tunesien (1965) und zuletzt 1968 mit Jugoslawien. Anfang der 1970er-Jahre veränderte sich die wirtschaftspolitische Situation. Als Folge der sogenannten Ölkrise und der sich verschlechternden Wirtschaftslage beschloss die deutsche Regierung 1973 einen Anwerbestopp. Dadurch sollte der Arbeitsmarkt vor einem Überangebot an Arbeitskräften geschützt werden. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich ca. 2,6 Millionen Gastarbeiter/innen in Deutschland.

Zuwanderung auf Zeit

Die Bezeichnung "Gastarbeiter" entstand, weil die angeworbenen Arbeitskräfte nur vorübergehend ins Land kommen sollten. Das "Rotationsprinzip" sah vor, dass sie nach Ablauf der Aufenthaltsfrist in ihre Heimatländer zurückkehren und andere an ihre Stelle treten sollten. Angestellt wurden hauptsächlich junge Männer, die in Sammelunterkünften in der Nähe ihrer Arbeitsplätze untergebracht wurden. Deutschkenntnisse waren noch keine Voraussetzung für die Einreise, hingegen spielte die körperliche Konstitution eine wichtige Rolle, da die Angeworbenen für einfache, körperliche Arbeit im industriellen Gewerbe eingesetzt wurden. Spanische Gastarbeiter/innen kamen ab Mai 1961 jede Woche mit einem Sonderzug in Köln-Deutz an und wurden von dort im Bundesgebiet verteilt. Für Italiener/innen und Türken/innen ging die Reise grundsätzlich nach München. Deutsche Unternehmen machten sich schließlich dafür stark, angelernte Arbeitskräfte länger zu beschäftigen.

Konsolidierung

Im Zuge des Anwerbestopps 1973 schlossen sich die Grenzen. Viele der angeworbenen Arbeitnehmer/innen ließen sich dauerhaft in Deutschland nieder und holten ihre Familien nach. Erst in den folgenden Jahren entwickelte sich eine umfassendere Ausländerpolitik, die sich mit der Begrenzung weiterer Arbeitsmigration, der Rückkehrförderung sowie der vorübergehenden sozialen Eingliederung der Gastarbeiterfamilien zu beschäftigen begann. An politische Rechte für die neuen Mitbürger/innen wurde zu diesem Zeitpunkt noch nicht gedacht. Noch im Jahr 1977 bekräftigte eine zur Ausländerbeschäftigung einberufene Bund-Länder-Kommission in ihrem Bericht: "Die Bundesrepublik Deutschland ist kein Einwanderungsland." 1979 legte der erste Ausländerbeauftragte der Bundesregierung, Heinz Kühn (SPD), ein Memorandum vor, das unter anderem das kommunale Wahlrecht für Ausländer/innen sowie eine Option auf den Erhalt der Staatsbürgerschaft für ihre hier geborenen Kinder forderte, was damals jedoch nicht mehrheitsfähig war. Auch fehlte ein bundesweites Konzept für konsequente Integrationspolitik. Die Kommunen blieben bei ihren Integrationsbemühungen weitgehend sich selbst überlassen. Dieser Mangel zeigte sich vor allem im Bildungssystem: Kinder von Migranten/innen wurden je nach Bundesland durch Förder- oder Ausländerklassen beim Erlernen der deutschen Sprache unterstützt, besuchten jedoch gleichzeitig staatlich finanzierten Unterricht in der Muttersprache, um ihnen eine Rückkehr in die Heimatländer zu erleichtern. Dieses Paradoxon der frühen Ausländerpolitik befeuert heute die Integrationsdebatte, in der den Einwanderern/innen oft mangelnde Sprachkenntnisse angelastet werden.

1980er: Migration als Wahlkampfthema

Aufgrund der steigenden Ausländeranzahl, vor allem durch den Familiennachzug, sowie der wachsenden Arbeitslosigkeit wurde die Frage der Einwanderung in den 1980ern zunehmend politisiert. 1986 wurde Ausländerpolitik zum ersten Mal Wahlkampfthema. Zur Zeit des Mauerfalls 1989 lebten etwa 5 Millionen Nicht-Deutsche in der Bundesrepublik, was etwa acht Prozent der Bevölkerung entsprach. In der Folge kamen nicht nur Spätaussiedler/innen, sondern auch vermehrt Asylsuchende und Flüchtlinge ins Land. Rechte und konservative Parteien gingen mit dem Bild der "Überfremdung" auf Stimmenfang. Spätestens mit den brennenden Asylbewerberheimen und Übergriffen gegen Ausländer/innen wie 1991 in Hoyerswerda, 1992 in Rostock oder 1993 in Solingen, die die Bundesrepublik erschütterten, ist Migration keine politisches Sparten Thema mehr. Seit den Terroranschlägen vom 11. September 2001 in den USA allerdings wird ehemaligen türkische Gastarbeitern/innen und Einwanderern/innen oder anderen Migranten/innen aus vornehmlich muslimischen Ländern mit neuem Misstrauen begegnet und Migration sicherheitspolitisch diskutiert.

Zuwanderungskommission und erleichterte Einbürgerung

Mit einem Anteil von zwölf Prozent an der Gesamtbevölkerung lebten im Jahr 1999 in Deutschland prozentual weniger Zuwanderer/innen als in den USA, wo dieser Anteil etwa 16 Prozent betrug. Die konservativen Parteien und die Liberalen beharrten lange darauf, dass Deutschland kein Einwanderungsland sei. Dieses Mantra wurde mit den Erkenntnissen der Zuwanderungskommission 2001 offiziell zu den Akten gelegt: Die Kommission unter dem Vorsitz von Rita Süßmuth (CDU) verdeutlichte die Notwendigkeit der gesteuerten Zuwanderung aus wirtschaftlichen und demografischen Gründen. Mit der Reform des Staatsangehörigkeitsrechts im Jahr 2000 wurde bereits die reine Staatsbürgerschaftsvergabe nach dem Abstammungsprinzip beendet. Seitdem können in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit beantragen, sofern ein Elternteil seit mehr als acht Jahren im Land lebt. Der Paradigmenwechsel ist theoretisch zwar gewaltig, in der Praxis zaudern aber Teile von Politik und Gesellschaft weiterhin, sich Deutschland als heterogenes und kulturell vielfältiges Land vorzustellen. Insbesondere Menschen, die sich zum muslimischen Glauben bekennen, wird dabei oft Integrationsunwilligkeit unterstellt, und sie sind teils mit multipler Diskriminierung konfrontiert. So ist in einigen Bundesländern Beschäftigten im öffentlichen Dienst wie etwa Lehrerinnen (zum Beispiel in Baden-Württemberg) oder Verwaltungsangestellten (wie in Berlin) das Tragen eines Kopftuches untersagt. Inzwischen kehren zunehmend Menschen mit türkischen Migrationshintergrund Deutschland den Rücken, darunter die hoch Qualifizierten. Im Jahr 2008 verließen etwa 34.800 Menschen mit türkischen Wurzeln das Land, wogegen nur 26.600 Türken/innen einwanderten.

Multikulturelles Deutschland

Demografisch betrachtet braucht Deutschland mehr Einwanderung, um dem Fachkräftemangel zu begegnen und die sozialen Sicherungssysteme zu unterstützen. Mit einer Geburtenrate von durchschnittlich nur 1,4 Kindern pro Frau liegt Deutschland im europäischen Vergleich im unteren Bereich. Doch vor allem mehr Zuwanderung aus muslimischen Ländern stößt auf Kritik. Als Teil Deutschlands, wie Bundespräsident Christian Wulff (CDU) ihn 2010 in seiner Ansprache zum 20. Jahrestag der deutschen Wiedervereinigung bezeichnete, mag man den Islam vor allem in der Leitkultur- und Integrationsdebatte nicht recht (an)erkennen. Dabei sind die meisten Zuwanderer/innen längst in Deutschland heimisch geworden. Inzwischen hat jede/r fünfte Bewohner/in der Bundesrepublik einen Migrationshintergrund. Sie gestalten heute das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen mit, sind gewählte Volksvertreter/innen, wie die niedersächsische Ministerin für Soziales und Integration Aygül Özkan (CDU), oder spielen wie Sami Keshira in der deutschen Fußballnationalmannschaft. Deutschlands Zukunft kann in einer pluralistischen Gesellschaft nur noch gemeinsam gestaltet werden.

Anregungen für den Unterricht

Fach	Thema	Sozialformen und Methoden
Deutsch	Stereotype	Gruppenarbeit (GA): An Beispielen aufzeigen, wie kulturelle Klischees in Almanya – Willkommen in Deutschland aufgegriffen und zugleich ironisch gebrochen werden.
		Einzelarbeit (EA): In einem kurzen Text den Umgang mit Stereotypen in Almanya beurteilen.
	Filmvergleich	GA: Filme deutsch-türkischer Regisseure/innen im Hinblick auf die Darstellung von Migranten/innen seit 1985 analysieren (zum Beispiel in 40 qm Deutschland, Kurz und schmerzlos oder Evet, ich will!).
	Sprache	Plenum (PL): Die Bedeutung der Fantasiensprache in Almanya erklären und einen Bezug zu Der große Diktator von Charlie Chaplin herstellen.
Ethik/ Religion	Identität	PL: Eine Mind Map zum Begriff "kulturelle Identität" erstellen.
	Generationen	GA: Die Generationenkonflikte in Almanya analysieren und die verschiedenen Sichtweisen beschreiben.
Geschichte /Sozial- kunde	Gastarbeiter/innen in Deutschland	EA: Ein Kurzreferat über die Geschichte der Gastarbeiter/innen in Deutschland erarbeiten.
	Wirtschaftswunder	GA: Eine Infotafel über das deutsche Wirtschaftswunder erstellen.
	Migration	GA: In Präsentationen die verschiedenen Ursachen von Migrationsbewegungen darstellen.
Kunst, Musik	Filmische Gestaltungsmittel	PL: Die Funktion der Musikuntermalung beschreiben; die visuelle Verbindung von Gegenwart und Vergangenheit der Schlusszene von Almanya analysieren.

Autor/in: Stefan Stiletto, Medienpädagoge mit Schwerpunkt Filmkompetenz und Filmbildung,
23.02.2011

Arbeitsblatt

Über einen Zeitraum von 45 Jahren begleitet der Spielfilm [Almanya - Willkommen in Deutschland](#) den türkischen Gastarbeiter Hüseyin und seine Familie - von ihrer Ankunft in Deutschland im Jahr 1964 bis hin zur geplanten Rückkehr in die Türkei der Gegenwart.

In ihrem autobiografisch geprägten Film erzählen die Geschwister Yasemin (Regie und Drehbuch) und Nesrin Samdereli (Drehbuch) humorvoll leicht und dennoch auch mit nachdenklich stimmendem Unterton über eine Großfamilie zwischen zwei Kulturen. Für den Schulunterricht bieten sich ab der 7. Klasse zahlreiche Anknüpfungspunkte, um beispielsweise die Themen kulturelle Identität, Fremdheit und Zugehörigkeit, Integration und Migration zu behandeln.

Aufgabe 1: Vorbereitung auf den Kinobesuch

Fächer: Deutsch, Geschichte, Sozialkunde

[Almanya - Willkommen in Deutschland](#) blickt zurück ins Jahr 1964, als am 10. September der 1.000.000ste Gastarbeiter am Bahnhof in Köln-Deutz ankam.

- Informiere dich darüber, welche Bedeutung dieses Ereignis hatte und wer dieser Gastarbeiter war.
- Suche nach Bildern aus der Berichterstattung der damaligen Zeit (zum Beispiel über das kostenfreie Online-Archiv des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel*).
- Vergleiche deine Ergebnisse mit dem folgenden Bild aus [Almanya](#). Wie wird die Ankunft darauf dargestellt?
- Achte im Kino darauf, wie die Ereignisse in dieser Szene erzählt werden.



Aufgabe 2: Kulturelle Identität

Fächer: Deutsch, Ethik/Religion, Sozialkunde

a) Deutsch oder türkisch? In welcher Kultur verorten sich die Familienmitglieder in **Almanya** eher? Stelle ihre Haltungen in einem Schaubild dar. Begründe deine Zuordnung.

	Deutschland	Türkei
Hüseyin		
Fatma		
Veli		
Muhamed		
Leyla		
Cenk		
Canan		

b) Führt Interviews mit Klassenkameraden/innen oder Freunden/innen, deren Familien aus einem anderen Land stammen. Geht dabei zum Beispiel auf die folgenden Themen ein:

- » mit welchem Land sie sich verbunden fühlen
- » welche Vorzüge jede der beiden Kulturen hat
- » welche Schwierigkeiten es dadurch gibt
- » wie ihre Umwelt ihre Herkunft wahrnimmt oder auf sie reagiert

c) Am Ende des Films steht ein Zitat des Schweizer Schriftstellers Max Frisch aus dem Jahr 1965: "Wir riefen Arbeitskräfte, es kamen Menschen." Erläutere diese Aussage und beziehe dich dabei auf den Film.

d) Ab 10. Klasse: Hüseyin wird in **Almanya** gebeten, eine Rede in Anwesenheit der Bundeskanzlerin zu halten. Verfasse eine (ernsthafte) Rede aus Hüseyins Sicht. Gehe dabei auf sein Leben zwischen zwei Kulturen und auf seine Meinung über die aktuelle Integrationsdebatte ein.

Aufgabe 3: Filmsprache

Fächer: Deutsch, Kunst

Damals und heute - **Almanya** erzählt eine Geschichte über einen Zeitraum von 45 Jahren.



- Vergleiche die beiden Familienfotos aus dem Film. Welche Farbgestaltung hat die Regisseurin gewählt und womit hängt dies zusammen?
- Mit welchen filmischen Mitteln lässt die Regisseurin die Vergangenheit aufleben?
- Welche Rolle spielt Humor in den Rückblenden, welche Rolle in der Rahmenhandlung, das heißt, in der Gegenwart des Films? Erläutere die Unterschiede und beziehe dich dabei auf Szenen aus dem Film.

Autor/in: Stefan Stiletto, Medienpädagoge mit Schwerpunkt Filmkompetenz und Filmbildung,
23.02.2011

Glossar

Farbbebung

Farbwirkungen können sowohl über die Beleuchtung wie über Requisiten (Gegenstände, Bekleidung) erzeugt werden. Signalfarben lenken die Aufmerksamkeit, fahle, triste Farben senken die Stimmung.

Filmmusik

Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (Illustration), verdeutlichen (Polarisierung) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (Kontrapunkt). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointierung (auch: Mickeymousing), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden musikalischen Signalen unterlegt. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert.

Kammerspiel

Abgeleitet von einem Begriff aus der Theatertradition bezeichnet ein Kammerspiel in der Filmgeschichte eine Handlung, die nur an einem überschaubaren, klar abgegrenzten Schauplatz spielt. Diese Reduzierung trägt oft zu einem Gefühl der Klaustrophobie bei und lenkt die Aufmerksamkeit auf die Schicksale der Figuren. Für Kammerspiele eignen sich daher insbesondere Stoffe aus den Genres Drama und Thriller.

Production Design (dt. Ausstattung)

Das Production Design bestimmt das visuelle Erscheinungsbild eines Films. Es ist der Oberbegriff für Szenenbild, Kulissen, Dekorationen, Filmbauten und Requisiten in einem Film. Selbst real existierende Schauplätze außerhalb des Filmstudios werden oft durch Ausstattung verändert und der jeweiligen Handlungszeit des Films optisch angepasst. Dabei bewegt sich das Production Design seit jeher zwischen den Gegensätzen Realismus (Authentizität und Realitätsnähe, meist verbunden mit Außenaufnahmen) und Stilisierung (Erschaffung neuer, andersartiger Welten, insbesondere im Science-Fiction- und Horrorfilm sowie im phantastischen Film).

Rückblende

Die Erzähltechnik der Rückblende (engl.: flashback) unterbricht den linearen Erzählfluss und gestattet es, nachträglich in der Vergangenheit liegende Ereignisse darzustellen. Dramaturgisch führt dies zu einer Spannungssteigerung, unterstützt sie die Charakterisierung der Hauptfiguren und liefert zum Verständnis der Handlung bedeutsame Informationen. Formal wird eine Rückblende häufig durch einen Wechsel der Farbgebung (z. B. Schwarzweiß), anderes Filmmaterial oder technische Verfremdungseffekte hervorgehoben, aber auch je nach Genre bewusst nicht kenntlich gemacht, um die Zuschauenden auf eine falsche Fährte zu locken.

Super 8

1964 von der Firma Kodak eingeführtes Schmalformat, das wegen seiner leichten Handhabung (Kassettenprinzip) schnell zum beliebtesten Medium für Amateurfilmer avancierte. Ab Ende der 1970er-Jahre wurde es zunehmend vom Video Home System (VHS) vom Markt verdrängt.

Filmpädagogisches Begleitmaterial

Filmtipp **Almanya - Willkommen in Deutschland (2011)**, VISION KINO
<http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1170725>

VISION KINO: Schule im Kino - Praxisleitfaden für Lehrkräfte
<http://www.visionkino.de/>

Weiterführende Links

Website/ Trailer des Films
<http://www.almanya-film.de/>

Kritikensammlung auf filmz.de
http://www.filmz.de/film_2011/almanya_willkommen_in_deutschland/links.htm

filmportal.de: Kino und Migration in der BRD
<http://www.filmportal.de/df/7d/Artikel,,,,,,,,,EB351B59CD9F2341E03053D50B376A4D,,,,,,,,,,,,,html>

Goethe.de: Migration – Filme als soziales Gewissen
<http://www.goethe.de/kue/flm/fmg/de6446817.htm>

fluter.de: Weggehen, um wiederzukommen. Die neuen Gastarbeiter/innen: Glückssuche in der Türkei
<http://film.fluter.de/de/178/thema/5422/>

bpb.de: Dossier Migration
<http://www.bpb.de/themen/8T2L6Z,0,Migration.html>

bpb.de: Lebenswelten von Migrantinnen und Migranten
http://www.bpb.de/publikationen/KTORL9,0,Lebenswelten_von_Migrantinnen_und_Migranten.html

qantara.de: Einwanderungsland Deutschland: Aus Gastarbeitern wurden Bürger
http://de.qantara.de/webcom/show_article.php/_c-755/_nr-3/_p-1/i.html

Bahnhof Köln-Deutz: Migrantengeschichten aus 40 Jahren
<http://www.angekommen.com/iberer/index2.html>

SPIEGEL online: Gastarbeiter. Gefährliche Weihnacht (1973)
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41810390.html>

fluter.de: Memleket heißt Heimat. Wie lange fühlt man sich fremd?
<http://www.fluter.de/de/migration/thema/3024/>

fluter.de: Rechte und Pflichten. Kontrollierte Zuwanderung
<http://www.fluter.de/de/migration/aktuell/3141/>

fluter.de: Der große Graben. Wann misslingt und wie gelingt Integration?
<http://www.fluter.de/de/tuerkei/thema/5381/>

Migrationsrat Berlin Brandenburg
<http://www.migrationsrat.de/>

Migration-info.de
<http://www.migration-info.de/index.php>

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration
<http://www.svr-migration.de/>

Heinrich-Böll-Stiftung: Migration - ein vielschichtiges Stück Erinnerung
http://www.migration-boell.de/web/integration/47_2236.asp#Projekt_Migration_und_Erinnerung

goethe.de: Integration in Deutschland besser als ihr Ruf
<http://www.goethe.de/ges/pok/mui/de6370592.htm>

Mehr zum Thema auf kinofenster.de

Neukölln Unlimited (Filmbesprechung vom 24.03.2010)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf1004/neukoelln_unlimited_film/

In der Fremde (Kinofilmgeschichte vom 01.06.2007)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0706/kinofilmgeschichte_xxix_in_der_fremde/

Culture Clash (Hintergrund vom 21.09.2006)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0109/culture_clash/

Salami Aleikum (Filmbesprechung vom 22.7.2009)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/neuimkino/archiv_neuimkino/salami_aleikum_film/

Migranten und Grenzgänger (Einführung vom 21.09.2006)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0307_8/migranten_und_grenzgaenger_einleitung/

"Viele Migranten werden in der Fremde krank" (Interview 21.09.2006)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0211/viele_migranten_werden_in_der_fremde_krank/

Literatur zum Thema Migration (Hintergrund vom 21.09.2006)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0211/von_germania_nach_deutschland/

Von Germania nach Deutschland (Hintergrund vom 21.09.2006)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/filmarchiv/erin_brockovich_eine_wahre_geschichte_film/
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0301/schule_erziehung_fuer_das_leben_einleitung/

Migrationsbewegungen im 20. Jahrhundert (Hintergrund vom 01.07.2003)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0706/migrationsbewegungen_im_20_jahrhundert/

Impressum

Herausgeber:

Für die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia, verantwortlich:

Thorsten Schilling, Katrin Willmann

Adenauerallee 86, 53115 Bonn, Tel. 0228 / 99 515 0, info@bpb.de

Für die Vision Kino gGmbH verantwortlich:

Sarah Duve, Maren Wurster

Große Präsidentenstr. 9, 10178 Berlin, Tel. 030 / 275 77 571, info@visionkino.de

Autoren/innen: Cristina Moles Kaupp, Sascha Rettig, Amin Farzanefar, Jennifer Eschweiler

Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter: Stefan Stiletto

Redaktion: Ula Brunner, Kirsten Taylor

Basis-Layout: 3-point concepts GmbH

Layout: Tobias Schäfer

Bildnachweis: Concorde Filmverleih (Almanya - Willkommen in Deutschland: S. 1, S. 2, S. 3, S. 11, S. 13); Raimar von Wienskowski (Foto Yasemin Samdereli: S. 4); Arthaus (40 qm Deutschland: S. 6; Gegen die Wand: S. 7)

© März 2011 kinofenster.de



Diese Texte sind lizenziert nach der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License.